

FONO-KRITIK / FONO-PRISMA

Die Aufnahme-Technik ist Giulini diesmal nicht im wünschenswerten Maße zur Hand gegangen, denn wer diese Platten-Interpretation wirklich voll begreifen will, der muß zu laut aufdrehen. Erst dann teilt sich das Ergebnis ungeschmälert mit, klingt die Musik voll und so dramatisch bebend, wie man das erwartet, wenn Giulini sich dieser (planen, antipsychologischen) Partitur annimmt. Dann wird man Ohrenzeuge eines berauschend schönen, männlichen, rhythmisch nervigen und strengen Musizierens, das nicht aus der Retorte kommt. Giulini hat sogar an gar nicht wenigen Stellen eine etwas nachschleppende Hm-ta-ta-ta-Orchesterbegleitung stehen lassen – geschnittene Präzision hätte das durch und durch stimmige Musizieren auf Partnerschaftsbasis nur unnötig steril werden lassen. Ihm ist es hörbar mehr und einzig um dramatische Geschlossenheit gegangen, und alle seine Mitarbeiter haben sie ihm nach Kräften gegeben: das Orchester, das eher nur hochnobel als brillant klingt, der nicht durchweg präsente Chor (obwohl hier

einer unserer Superchormeister, nämlich Norbert Balatsch, seine Hand darüber hält) und besonders die Solisten. Von ihnen bietet Brigitte Fassbaenders Azucena die nicht erwartete Überraschung. Was sie stimmlich einbringt, auch wenn selten etwas angestrenzte Randzonen evident werden, was sie vor allem an vehementem dramatischen Ausdruck virulent werden läßt, das besitzt den Rang des Außergewöhnlichen. Und man verliert den Eindruck nicht – er verdichtet sich, im Gegenteil, bei öfterem Hören –, daß sie auch ihre Partner Domingo und Zancanaro, zwei fantastische Rollengestalter, was man nicht betonen muß, mitreißt und stimuliert. Rosalind Plowright scheint für die Partie zunächst nicht prädestiniert, kann aber nach etwas reserviertem Beginnen alle Skeptiker überzeugend in die Schranken verweisen. Sie glänzt mit stimmlichem Wohllaut, mit Gesundheit und Kraft ihres stählernen Soprans und singt musikalisch intelligent und wissend, wobei ihr Giulini in der Vorbereitung entscheidend gehol-

fen haben dürfte. Bei der Ausführung stützt er sie weder väterlich noch gönnerhaft, sondern partnerschaftlich. Dieser „Troubadour“ ist ganz und gar Giulinis „Troubadour“. Da läuft kein Takt ins Nebenbei, da gibt es niemals routinierte Notlösungen in einer Oper, die das Spielfeld so vieler Routiniers ist. Giulini zeigt allerdings auch, wie weit dieses Werk Verdis nach Werten auszuschöpfen ist, wo seine Grenzen liegen, wo der Bereich purer Wirkung beginnt. Materialbefragung, wenn sie rigoros vorgenommen wird, zeitigt eben auch solche, allerdings aufklärenden Ergebnisse. Zwei, drei Stimmführungsfreiheiten mochte Giulini Plácido Domingo übrigens dennoch nicht nehmen, natürlich auch nicht das nicht komponierte Stretta-C, auf das alle Tenor-Gemeinden der Welt warten. Der Vergleich von Compact-Disc und Langspielplatte wird zum Triumph für die Langspielplatte. Es gibt keine Vorteile für die CD; nur störende dropouts zuhauf. *Hanspeter Krellmann*

○ Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
TIS (Teldec Import Service), Hamburg
(über den Fachhandel)

★ **Cherubini**, Medea; Callas, Guichandut, Petri, Barbieri u.a.; Orchestra e Coro del Maggio Musicale Fiorentino, Vittorio Gui;

Fonit Cetra Documents Doc 60 (3 M 30)
Wenn von Sylvia Sass' Darstellung der Medea (Hungaroton) gesprochen wurde, dann immer im Bewußtsein des großen Vorbildes Maria Callas. Hier liegt nun ein vitaler, oft unruhiger, aber immer theaterpraller Mitschnitt aus dem Jahre 1953 vor. Aufnahmetechnisch recht primitiv, übermitteln die Platten doch alle Ausdrucksparameter dieser leider heute kaum beachteten Oper. Callas-Verehrer werden von selber zugreifen. Anderen kann ich nur raten, sich mit der Edition auseinanderzusetzen.

○ **Beethoven**, Diabelli-Variationen op. 120; Wilhelm Backhaus (Klavier); *Decca 411 745-1 (1 S 30)*
Wiederauflage der kantig-zügigen Backhaus-Version der Diabelli-Variationen aus dem Jahre 1955.

★ **Hérol-Lanchbery**, La Fille mal gardée (Vollständiges Ballett); Orchestra of the Royal Opera House, Covent Garden, John Lanchbery; *Decca 410 190-1 (2 S 30) Digital*
Hérols plagiatarische, Divertissement-hafte, wirkungsvolle Ballettmusik wurde von John Lanchbery „radikal überarbeitet“ und auf heutige Dimensionen zu rechtgestutzt. Frederick Ashtons Londoner Erfolg mit dem hübschen Sujet wird

auf zwei Platten souverän, humorvoll und farbenfroh dokumentiert. Für Ballettkenner ein diskographischer Imperativ und ansonsten ein Hinweis auf gerissenes kompositorischen Kunstgewerbe.

★ **Pasculli**, Grand Concerto sur des thèmes des Vêpres siciliennes (Verdi), Les Abeilles (Etude caractéristique), Hommage à Bellini, Concerto sur des thèmes de la Favorita (Donizetti), Omar Ziboli (Oboe), Giuliana Albisetti (Harfe), Antonio Ballista (Klavier); *Accord ACC 140 042 (1 S 30)*
Endlich einmal Pasculli mörderische „Abeilles“-Etüde auf Schallplatten: Interpret und Atemakrobat ist der italienische Oboist Omar Ziboli, den allerdings nicht nur umwerfende Virtuosität, sondern auch „Geschmack“ und Spannung in den verhaltenen, kantablen Partien dieser Raritäten-Platte auszeichnet. Den Namen Pasculli merken sich die meisten Oboisten, um ihn zu meiden...

★ **Kurtág**, Messages de Feu Demoiselle R.V. Trousova, Birtwistle, ... agm ...; Adrienne Csengery (Sopran), Marta Fabian (Cymbal), Chœur John Alldis, Ensemble InterContemporain, Pierre Boulez; *Erato STU 71543 (1 S 30)*
Die in Co-Produktion zwischen der französischen Erato, dem Ensemble InterContemporain und dem Pariser IRCAM-Institut entstandene Aufnahme enthält zwei Werke der ungarischen und englischen Gegenwartsmusik, die – bei hohem Anspruch an Ausführende und Hörende – eine Fülle von formalen und atmosphärischen Einstiegsmöglichkeiten auch für Avantgarde-Laien enthält. Der auch in deutscher Sprache beigefügte Einführungstext leistet gute Dienste.

★ **Schumann**, Klaviersonate Nr. 3 op. 14,

Novellette op. 21.8, Romanze op. 28.2, Allegro op. 8; Marc Raubenheimer (Klavier);

○ *Decca 414 035-1 (1 S 30) Digital*
Von Pollinis Konzertdarbietung der f-Moll-Sonate (Wien 1984) abgesehen ist dies meiner Ansicht nach die bisher gelungenste „Gesamtaufnahme“ des Werkes auf Platten. Raubenheimer gewann 1982 den Ersten Preis von Santander. Konzerte in Europa und in den USA folgten. Der frühe Tod des Pianisten verleiht dieser Aufnahme auf schmerzliche Weise den Rang eines Dokuments.

○ **Strauss**, Vier letzte Lieder, Es gibt ein Reich (aus Ariadne auf Naxos), Wo ist mein Bruder? (aus Capriccio), Lieder: Einerlei op. 69.3, Ich wollt' ein Sträußlein binden op. 68.2, Schlechtes Wetter op. 69.5, Befreit op. 39.4; Lisa della Casa (Sopran), Karl Hudez (Klavier), Wiener Philharmoniker, Karl Böhm, Heinrich Hollreiser;

Decca Grande Voci 411 660-1 (1 M 30)
Dezent, flüssig, ohne gestalterische Extravaganzen sang die Schweizerin Lisa della Casa Ausschnitte aus Strauss-Opern und eine Reihe von Liedern, von denen die „Vier letzten“ in interpretationsgeschichtlicher Hinsicht aufschlußreich sind. Böhm als Dirigent und die – auf dem Cover-Foto der jungen Königin Elisabeth von England ähnelnde – Lisa della Casa wählten seinerzeit ungemein schnelle Zeitmaße, wenn man die Einspielung etwa mit der neuen Norman-Aufnahme vergleicht. (Zum Vergleich: Böhm/della Casa 5'58" Norman/Masur 9'49"!)

Bezugsquelle:
Musikverlag Helikon, Heidelberg
(über den Fachhandel)

★ **Elgar**, Violinsonate op. 82, 6, Very Easy Pieces in the First Position op. 22, Salut d'Amour op. 12, Mot d'Amour op. 13, Sospiri op. 70, Canto Popolare (from In

the South), Chanson de Nuit op. 15.1, Chanson de Matin op. 15.2; Nigel Kennedy (Violine), Steven Isserlis (Cello), Peter Pettinger (Klavier);

○ *Chandos ABRD 1099 (1 S 30) Digital*
Nigel Kennedy ist einer der interessantesten jungen Geiger, dessen Neigungen auch Improvisation und Popmusik miteinschließen. Er hat genügend Kapazität, um die großangelegte, wertvolle Elgar-Sonate „durchzusetzen“ und auf dem schmalen Grat der sentimental Charakterstücke entlangzubalancieren. In der Geige-Klavier-Fassung gefallen mir die von Barenboim in der Orchesterversion eingespielten Opera 12, 13 und 15 besser.

★ **Jenő Hubay und his pupil Emil Telmányi** (Werke von Hubay und Bearbeitungen von Hubay und Telmányi, u.a. Chopins Prélude op. 28.17, Schumanns Romanze op. 28, Bachs Air aus der Suite BWV 1068); Jenő Hubay und Emil Telmányi (Violine), Gerald Moore, Ottó Herz, Pál Kiss, Annette Telmányi (Klavier); ver-

schiedene ungarische Orchester, Ferenc Fricsay, Nándor Zsolt; *Danacord Daco 150 (1 M 30)*

Eine Fundgrube für Sammler: Hubay-Aufnahmen gekoppelt mit zum Teil unveröffentlichten Einspielungen seines Schülers Emil Telmányi, der neben Hubay- und eigenen Bearbeitungen auch Hubays unverwüsthche und zündende Czárdasz-Szene Nr. 2 spielt. Hubays „Les Fileuses“ begleitet Gerald Moore – und nicht zu laut...

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola
(über den Fachhandel)

○ **Chopin**, Etüden op. 10 und op. 25; Wolfgang Manz (Klavier); *Pavane ADW 7138 (1 S 30)*
Als erster deutscher Pianist stieß Wolf-

gang Manz in Brüssel auf einen Ehrenplatz vor. Sein zweiter Rang 1983 war als Sensation zu werten. Mit der hier vorgelegten, ehrgeizigen Aufnahme der 24 Etüden op. 10 und op. 25 stuft er sich allerdings selber wieder zurück: mutlos, ohne Drang zu überzeugen, allenfalls geläufig reiht er Stück an Stück, wie gelähmt unter dem Eindruck der großen Etüden-Meister von Harasiewicz bis Ashkenazy und Pollini.

★ **de Falla**, Nächte in spanischen Gärten, **Albéniz**, Klavierkonzert Nr. 1; Aldo Ciccolini (Klavier); Royal Philharmonic Orchestra, Enrique Bátiz; *EMI ASD 1653881 (1 S 30) Digital*
Weicher, lieblicher, indirekter färbt und zeichnet Ciccolini de Fallas „Nächte“ als Alicia de Larrocha in ihrer neuen Decca-Version. Isaac Albéniz' gefälliges, mitunter auch seichtes Konzert ist in dieser Aufnahme derzeit konkurrenzlos – ein Rettungsversuch, der Respekt abverlangt.

○ **Franck**, Violinsonate A-Dur; **Fauré**, Violinsonate op. 13; Jacques Thibaud (Violine), Alfred Cortot (Klavier); *EMI 1435331 PM 322 (1 M 30)*
Die Franck-Sonate wurde 1929 in Paris, Faurés Opus 13 1927 in London aufgenommen. Beide „78er“ klingen recht markant und lassen nichts von dem unter den Tisch fallen, was Cortot und Thibaud bei ihrem passionierten Flug über die Partituren ihrerseits unter den Tisch fallen ließen. Mitreißend und bedenklich zugleich, empfiehlt es sich doch, solche Aufnahmen ins Gedächtnis zu rufen.

○ **Milhaud**, Le Carnaval d'Aix, Suite française, Suite provençale; Michel Béroff (Klavier), Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, Georges Prêtre; *EMI 1731861 PM 375 (1 S 30) Digital*
Viel Vergnügen bereitet Milhauds spritzige, leichtgeschürzte Fantasie für Klavier und Orchester „Le Carnaval d'Aix“. Die beiden Suiten bieten etwas leblose Genremalerei in Tönen, um die sich die Interpreten spürbar bemühen. Béroff glänzt in den „Polka“- und „Polichinelle“-Pointen des Karnevals.

Bezugsquelle:
Deutsche Oversea Records, Konstanz
(über den Fachhandel)

○ **Chabrier**, 10 Pièces Pittoresques, Habanera, Bourée Fantastique, Improrompt, Marche des Cipayes, Air de Ballet, 5 Pièces posthumes, Capriccio; Annie d'Arco (Klavier); *Calliope CAL 182829 (2 S 30)*
Pianistisch ist diese Gesamtdarstellung der Klavierwerke Emmanuel Chabriers den betagten Vox-Auszügen mit Kyriakou oder Johannesen überlegen. Aufnahmetechnisch hinkt das Calliope-Album etwas hinter der EMI-Konkurrenz (Ciccolini) hinterher. Manches aber, was Frau d'Arco hier berücksichtigt – so die fünf nachgelassenen Stücke – ist in besserer Klangqualität schwer oder gar nicht zu bekommen.



Georges Prêtre (Foto links oben) dirigiert auf einer soeben beim ASD erschienenen Platte Werke von Milhaud. Mit Wilhelm Backhaus (links unten) sind Beethovens „Diabelli-Variationen“ wieder aufgelegt worden, und Alfred Cortot (unten rechts) spielt zusammen mit seinem langjährigen Musizierpartner Jacques Thibaud Violinsonaten von Franck und Fauré

